

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindem, Magdeburg. — Druck und Verlag von M. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestelgelde. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inseratgebühren: die 7 gespaltene Kolonnenzeile 15 Pf., Inserate von außerhalb 25 Pf., im Restemerkel 1 Mk. Postbestellkarte: Nr. 3258 Berlin. — Etwas geringere Rabatte kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 159.

Magdeburg, Sonnabend den 10. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Erlebnisse in England.

Ein Diesdorfer, der jahrzehntelang in England arbeitete, schildert im nachfolgenden seine Erlebnisse nach Ausbruch des Krieges und nach der Versenkung der „Lusitania“. Es geht daraus hervor, daß die gebildeten Kreise in England wie auch die Behörden frei von Haß und Mißtrauen gegen die Deutschen sind oder waren. Die Ausschreitungen fallen lediglich dem allerniedrigsten Pöbel zur Last, gegen dessen Ansturm die Polizei machtlos war. Wir haben ja auch in Magdeburg in den ersten Augusttagen gesehen, daß solche Vagen eintreten können. An dem Tage nämlich, als ein riesiger Volkshaufe die Viktoriastraße blockierte und es einigen Kahlköpfen ermöglichte, das Schild vom Hause des englischen Konsulats in langwieriger Arbeit herunterzureißen. Freilich hat man's in englischen Städten viel schlimmer getrieben.

In dem Bericht, der uns zur Verfügung gestellt wird, heißt es:

„Am Augustbankfeiertag (erster Montag im August) wollten wir noch nach High Beach im Eppinger Walde zu dem Madrenfest zum Besten des deutschen Hospitals. Da aber an diesem Tage schon etwas in der Luft lag gegen die Deutschen, so zogen wir vor, zu Hause zu bleiben. Am nächsten Abend nach 11 Uhr wurden Extrakblätter mit der Kriegserklärung ausgerufen. Am nächsten Tage wurde schon ein jeder Deutscher als Spion angesehen. Bedford Square war schwarz mit deutschen Reservisten und Landwehrmännern mit ihren Familien, welche sich ihre Wäffe stampeln ließen und Schiffskarten holten, um zu ihren Häfen zu eilen. Wenigen war es vergönnt, denn nachdem einige Schiffe abgegangen waren, wurden die andern zurückgehalten und als Kriegsgefangene nach der „Olympia“ gebracht.

Ich wurde als einer der ersten Kriegsgefangenen am Donnerstag nachmittag von vier Detektiven aus dem Geschäft geholt; ein „guter Freund“ hatte einen Brief folgenden Inhalts an die Polizei geschrieben: „Schreiber ist eine gefährliche Person, er ist der Schriftführer einer geheimen Verbindung, und wenn Sie sein Haus durchsuchen, so werden Sie genug Beweise finden, um ihn festzuhalten.“

Zu gleicher Zeit durchsuchten fünf Detektive 3/4 Stunden unser Haus, klopfen alle Wände und Fußböden ab und nahmen alle Papiere aus meinem Schreibtisch (über 1 Kasten) mit nach dem Polizeibureau. Da ich Schriftführer des Deutschen Militärvereins war, glaubte die Kriminalpolizei, einen guten Fang gemacht zu haben. Auf dem Polizeibureau wurde mir mitgeteilt, daß ich vorläufig gefangen sei, bis alle Papiere nachgesehen und übersetzt wären.

Das Volk in der Straße hatte nun schon herumgebracht, daß in meinem Hause Dynamitbomben und Schießpulver in solcher Menge gefunden war, daß ich den Black-Wall-Tunnel damit in die Luft blasen konnte. Der Pöbel wollte darauf meine arme Frau und unsere Jungen

an einem Laternenspahl aufhängen.

Ich muß aber zur Ehre der Polizei sagen, daß sie ihr möglichstes tat, um sie zu schützen und mir alle Erleichterung zu verschaffen. Unser Geschäftsführer handte verschiedene Herren vom Geschäft nach dem Polizeibureau, bot auch 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) Bürgschaft für mich an, aber alles vergebens.

Sonnabend nacht um 1/2 12 Uhr waren sie fertig mit der Ueberführung, und da nichts Belastendes gefunden wurde, wurde ich entlassen. Aber die Gesichter am nächsten Tag, als ich freiburch die Straße ging! Ich wurde betrachtet wie ein Meersmunder, denn vor Beendigung des Krieges gedachte mich doch keiner wiederzusehen. Der Black-Wall-Tunnel wurde sofort nach meiner Festnahme streng bewacht und jeden Abend um 7 Uhr geschlossen. Ein jeder Deutscher mußte sich registrieren lassen und stets seinen Steckbrief mit aufgetriebener Photographie in der Tasche haben, auch durfte sich keiner über 5 englische Meilen von seinem Wohnort entfernen. Ausnahmen gab es nur, wenn die Arbeitsstelle über 5 Meilen entfernt war. Aber zu Besuchen oder dergleichen gab es keine Erlaubnis. Unserem Vereinswirt, Herrn Andree, wurde die Konzession entzogen, weil der Deutsche Militärverein seine Versammlungen dort abgehalten hatte.

Nun ging es ja so einigermaßen, wenngleich täglich in den Zeitungen auf die deutschen Hunnen und Barbaren fest geklagt wurde wegen der angeblichen Greuelthaten des deutschen Heeres

in Belgien. Wir älteren Deutschen behielten wenigstens unsere Arbeit und konnten uns frei bewegen, freilich Deutsch sprechen durfte man nirgends, sogar im eignen Hause war man nicht sicher vor Spionen, welche an der Wand horchten. In unserer Fabrik waren noch ungefähr 20 Deutsche beschäftigt, welche alle 15 bis 40 Jahre ununterbrochen in der Fabrik gearbeitet hatten. Es war uns durch die Vermittlung unsers Direktors vom Kriegsministerium erlaubt zu arbeiten, da wir sehr große Aufträge von der Regierung hatten; die jüngeren Deutschen waren alle entlassen worden. Es war damals schon unmöglich für einen Deutschen, irgendwo Arbeit zu finden, da alles Deutsche verpönt und gehaßt war.

Nun kamen die Lügenberichte über abgehauene Kinderhände und abgeschnittene Frauenbrüste, und da kam es zum erstenmal zu

Ausschreitungen des Pöbels.

In Poplar, Canning Town, Deptford wurden Bäckerei- und Schlächtereiläden mit deutschen Namen zertrümmert und geplündert. Da aber hierauf recht viele Siegesnachrichten der Engländer anklangen, so gab sich das „Volk“ wieder einigermaßen zufrieden, und nach einigen Wochen wurden die Läden wieder ausgebaut und es ging alles seinen gewöhnlichen Gang. Die Preise für die Lebensmittel stiegen immer höher, z. B. Brot und Fleisch über 100 Prozent, aber da immer geschrien wurde, daß in Deutschland Hungersnot sei, so zahlte das Volk ohne Murren, denn fast alle Arbeitgeber zahlten ihren Leuten einen Kriegszuschuß.

Nun kam die Nachricht von dem

Untergang der „Lusitania“.

Dienstag den 11. Mai ging es los. Zuerst kamen ein Haufen Soldatenweiber, Soldaten und halbwüchsige Bengel nach unsrer Fabrik und verlangten, daß sämtliche Engländer streifen sollten, um nicht mit uns paar Deutschen zu arbeiten. Als das nicht viel half, denn es waren eine ganze Anzahl deutschfreundlicher Engländer in unsrer Fabrik, da fingen die Steine und Glasflaschen an zu fliegen; es wurden an diesem Nachmittage 178 Fenster eingeworfen. Viel Schaden wurde getan an den Möbeln, hauptsächlich den Schränken mit Spiegelglas. Um 1/2 7 Uhr abends war die Motte etwas weiter gezogen und demolierte eine Bäckerei und einen Barbierladen. Diese Gelegenheit benutzten wir, um unbemerkt aus der Fabrik zu entkommen, was uns auch gelang.

Am Abend ging es in unsrer Nachbarschaft an alle Bäckereien.

Es wurde nicht geschont.

Blabiere wurden aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße geworfen und zerschmettert. Eine Witwe Siebert, welche eine Bäckerei besaß, hatte ihre Einnahme von 3 Wochen im Hause behalten. Dieser Frau wurde alles gestohlen, ihre Sachen vernichtet, sie war in einigen Stunden eine Bettlerin. Alle mußten flüchten und den nächsten Tag fanden sich 25 gestern noch wohlhabende Bäcker- und Fleischerfamilien im Armenhaus. Einem Bäcker namens Mum hatten sie sämtliche Möbel auf der Straße auf einen Haufen getragen und dann angezündet und ein Freudenfeuer daraus gemacht; wie die Wilden tanzten und johlten die betrunkenen Weiber dabei.

Bis jetzt hatten sie die Riwaithäuser noch zufrieden gelassen und waren nur an die Läden gegangen, so daß Mittwoch morgens große Brotnot im Gastend war. In diesem Morgen ging es aber wieder los vor unsrer Fabrik. Die Furien, meistens betrunken, versuchten in die Fabrik einzudringen, um uns Deutsche herauszuholen und zu lynchen und dann die Fabrik in Brand zu stecken. Die Polizei, ziemlich stark, war machtlos. Da war unser Direktor gezwungen, uns zu entlassen, was er mit Tränen in den Augen tat. Wir verließen einzeln und heimlich die Fabrik.

Als ich nach Hause kam, empfing ich die Nachricht, daß am Abend mein Haus an die Reihe käme; es sollte nicht allein geplündert, sondern auch verbrannt werden. Sobald mein einziger Sohn, 14 Jahre alt, aus der Schule kam, sandte ich ihn zur Sicherheit zu Freunden, in deren Gegend es bis jetzt noch ziemlich ruhig war, auch meine Frau ging hin, und ich folgte später selbst nach. Wir hatten der Polizei alles mitgeteilt und

so war sie vorbereitet und stark genug, um wenigstens zu verhindern, daß keiner ins Haus eindringen konnte. Aber der Anblick, als ich abends 1/2 12 Uhr zurückkehrte. Alle Fenster, Vorkänge, Gardinen, Bilder, Porzellan und alle zerbrechlichen Sachen in den Zimmern waren zertrümmert. Auf unsrer Zunge lagen die Steine und das Glas 3 Fuß hoch. Wenn der arme Junge im Bette gelegen hätte, wäre tot gewesen.

Nun waren wir nicht allein

arbeitslos, sondern auch vogelfrei.

Ein Hund wohnte besser in seiner Hütte als wir in dem zertrümmerten Hause ohne Fenster. Repariert wurde es nicht, so lange wir noch darin waren. Für Deutsche war es nicht möglich, eine Wohnung zu bekommen, also waren wir gezwungen, das, was nicht zertrümmert war, zu verschenken oder zu verschleudern.

Auf der Straße konnte man sich nicht sehen lassen, sonst wurde man insultiert. Drei Wochen lang haben wir nichts Gekochtes gegessen, da keiner nach dem Markte zu gehen wagte. In den meisten englischen Läden waren Plakate ausgehängt: „No German served here.“ (An Deutsche wird nicht verkauft.) Von unsern Möbeln, deren Selbstkostenpreis über 3000 Mark war, haben wir nicht ganz 400 Mark gerettet. Auf eine Anfrage in der Home Office wegen eines Passes nach Deutschland wurde ich einfach abgewiesen, weil ich noch 14 Tage zu jung war, denn ich wurde erst am 1. Juni 55 Jahre alt. Mein Bruder, welcher verwachsen und ein Invalide ist, wurde ebenfalls mit der Bemerkung abgewiesen, er wäre nicht genug Invalide, um nicht noch als Soldat eingezogen zu werden. Am nächsten Morgen wurde er von der Polizei nach dem Gefangenlager gebracht, wo er sich heute noch befindet.

Niemand hat eine Ahnung, was wir die letzten 4 Wochen auszuhalten hatten. In den deutschen Kirchen in London darf mit keiner Silbe für Deutschland gebetet oder gesprochen werden. Verschiedene Kirchen wurden des Sonntags während des Gottesdienstes von der Kriminalpolizei besucht und sämtlichen Kirchenbesuchern ihre Registrationspapiere zur Ansicht aberlangt. Diejenigen, welche die Papiere nicht mit sich hatten, wurden auf einem vor der Kirche stehenden Möbelwagen nach der Polizei gebracht.

Eins möchte ich noch bemerken, daß es ein Glück für mich war, daß ich gleich zuerst bei Ausbruch des Krieges weggeholt wurde, denn da hatte es noch die Kriminalpolizei in der Hand, die Woche darauf wurde alles der Militärbehörde übergeben, und da täte ich heute noch sitzen und Trübsal blasen.

Am 1. Juni, dem Tage, an welchem ich 55 Jahre alt wurde, machte ich eine schriftliche Eingabe an die Home Office und ein Freund von mir versprach mir, sein Bestes für mich zu tun. Er mußte auch sehr vorsichtig sein, damit er nicht als deutschfreundlich beschrien wurde. Ich wartete die ganze Woche, bis endlich am Freitag morgen um 10 Uhr der Brief kam, daß wir um 9.25 desselben Abends fahren mußten. Nun hatte ich erst Laufreifen und Scherereien bei der Polizei, damit wir die Wäffe bis zum Schiffe befahren, dann mußte ich noch die Fahrkarten besorgen und das englische Geld in deutsches Papiergeld umwechseln. So daß es 5 Uhr abends war, als ich zurückkehrte. Es wurde uns gesagt, daß wir bloß Handgepäck mitnehmen könnten, also

kamen wir hier an wie Handwerksburschen.

Wir hatten ja eine schöne Fahrt, wenn wir aber mehr Zeit gehabt hätten, dann hätten wir vielleicht freie Fahrt bekommen, so aber mußten wir für drei Stationen London—Rotterdam 120 Mark bezahlen.

In Rotterdam nahm sich unsrer der deutsche Konsul in der besten Weise an, wir bekamen gutes Abendbrot, Logis und freie Fahrt bis nach Besele. Hier wurden wir auch bewirtet, weil es aber Sonntag war, konnten wir keinen Freischein bekommen. Wir bezahlten nochmals 39,90 Mark, was sehr hart für uns war, da wir unsre paar sauer ersparten Groschen in London von der Bank nicht erhalten konnten und warten müssen, bis der Krieg zu Ende ist.

Wir können beinahe sagen, wir haben alles verloren. Arbeit, Pension, unsern schönen Heim usw. Auf dem amerikanischen Konsulat in London wurde mir zwar gesagt, was unternommen wurde, bekämen wir wieder erlattet, aber von wem denn? —

# Was der Krieg bringt.

## Die Russen greifen an.

An zwei Stellen: östlich der Weichsel, um Lublin und Zwangorod zu schützen, und am Dnjepr nördlich des Brückenkopfes Kizniow, um die Stellung an der Flota Lipa zu decken. Das geht aus dem österreichisch-ungarischen Bericht vom Dienstagabend hervor, in dem es über Galizien heißt:

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abge schlagen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Dedung von Lublin herangeführt wurden und zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich von Kraśnik zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstöße zurückgeworfen. Am Bug und in Ostgalizien ist die allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße an der unteren Flota Lipa wurden abgewiesen.

Länger als sieben Wochen hindurch haben sich die Russen damit begnügen müssen, ihren Rückzug zu decken. Wo sie Vorstöße unternahmen, hatten sie nur den Zweck, sich zu behaupten oder dem Gros der Truppen und Kolonnen den gefährlichen Abzug zu ermöglichen.

Jetzt greifen sie östlich der Weichsel an, um nicht bloß sich zu behaupten, sondern um Boden zu gewinnen, um den Gegner zurückzudrängen.

Auf diesen Umschwung haben wir die Leser vorbereitet. Die Russen müssen alle verfügbare Kraft draussetzen, um den gegnerischen Vormarsch zwischen Weichsel und Bug zum Stehen zu bringen und womöglich die Feinde wieder bis zur galizischen Grenze zurückzuwerfen. Andernfalls gerät ihre ganze innerpolnische Front in die Gefahr, im Rücken bedroht zu werden und dadurch abzubrechen. Der Anfang dazu ist ja schon südlich der Kamienna, südlich von Radom gemacht worden.

Zwischen Weichsel und Bug wird es daher ein schweres Ringen geben. Die Russen werden an Reserven ins Feuer schiessen, was immer ihnen möglich ist, ohne die andern Linien gefährdend zu schwächen. Auch den Bug selber halten sie noch und von der Flota Lipa aus versuchen sie offensichtlich vorzustoßen.

Die Oberflächlichen und Eilfertigen, die schon Warschau bezwungen und den Kampf im Osten „entschieden“ sahen, erkennen vielleicht, wie weit die Verbündeten von diesem Ziele noch entfernt sind. —

## Montenegro rührt sich.

Der letzte österreichische Tagesbericht verzeichnet neue Kämpfe an der montenegrinischen Grenze:

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat in der Nacht zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da ein Gegenangriff der Montenegriner am 6. Juli mißlungen war, verlor der Feind nachts noch einen Vorstoß, der aber in unserm Infanterie- und Artilleriefener völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

An der übrigen Grenze, so schlecht der Bericht, hat sich nichts Wesentliches ereignet. —

## Italienischer Panzerkreuzer versenkt

Ueber die auch weiter vergeblichen Angriffe der Italiener auf die österreichischen Stellungen berichtet der Wiener Generalstabsbericht am 8. Juli:

Im Görzischen unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Brückenkopf sandten sie auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindlichen Angriffe wie immer ab.

Im mittleren Isonzo und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet nur Geschützkampf.

Gleichzeitig wird aber ein schwerer Verlust der italienischen Flotte bekannt. Ein österreichisches Unterseeboot hat am 7. Juli morgens in der Nordadria den italienischen Panzerkreuzer „Amalfi“ torpediert und versenkt. Die Torpedierung erfolgte etwa 30 Kilometer von der Küste entfernt. Der Kreuzer versank in weniger als einer halben Stunde. Die übrigen Kreuzer der italienischen Flotte eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Zwei Geschützkreuzer wurden gleich dem „Amalfi“ versenkt. Mehr als 1000 Mann wurden gerettet.

Der italienische Admiralstab bestätigt die erste österreichische Meldung.

Der Kreuzer „Amalfi“ war im Jahre 1908 fertiggestellt und ein starker, moderner Panzerkreuzer mit einer Wasserdrängung von 10600 Tonnen. Die Schnelligkeit der „Amalfi“ war 23 Knoten (Seemeilen). Die Armierung bestand aus vier 25,4-, acht 19-, sechzehn 7,6-, zwei 4,7-Zentimeter-Geschützen. Außerdem verfügte der Kreuzer über drei unter Wasser liegende Torpedolancierrohre. Die Besatzung zählte 684 Köpfe.

Mit der „Amalfi“ wird die Reihe von feindlichen Kriegsschiffen, die den österreichisch-ungarischen Unterseebooten zu Opfer gefallen ist, wiederum verlängert. Den Beginn machte im Dezember vorigen Jahres das französische Flagggeschiff „Jean Bart“, das in der Straße von Tarento torpediert und sehr schwer beschädigt wurde, ihm folgt der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, der am 26. April beim Kap Santa Maria di Leuca versenkt wurde. Am 9. Juni wurde westlich von San Giovanni di Medua ein englischer Kreuzer vom Liverpool-Typ torpediert, zwei Tage später erlitt das italienische Unterseeboot „Medusa“ in der Nordadria das Schicksal, von einem österreichischen

Tauchboot in den Grund gehöhrt zu werden, und am 26. desselben Monats wurde ein italienisches Torpedoboot versenkt. —

## Saltet ein!

Die Rundgebung des Parteivorstandes „Gegen Parteigerüttung“ schloß mit dem Satze, daß in der dem Kriege folgenden Zeit „der deutschen Arbeiterklasse eine starke einige Sozialdemokratie nötig sein werde denn je“. Dazu bemerkt unser österreichisches Bruderorgan, die Wiener „Arb.-Ztg.“, sehr treffend:

Die Wahrheit, die in den letzten Sätzen liegt, ist von so großem Gehalt, daß man erwarten könnte, die sogenannte Opposition werde sich doch endlich veranlaßt fühlen, ihren Blick nicht unentwegt in die Vergangenheit zu richten und nicht nur die „Ausgleichsfrage“ in der Partei im Auge zu haben, vielmehr sich der bedeutenden Aufgabe der Gegenwart — die Vereitung der Friedensstimmung und der Vorbereitung des Friedens — und der der Zukunft — der Verstärkung des Gewichts in der dem Kriege unaufhaltsam nachfolgenden Neuorientierung — bewußt werden. Die Parteigerüttung würde die Sozialdemokratie unfähig machen, der Aufgabe der Gegenwart gerecht zu werden, von der Zukunft gar nicht zu reden.

Auch das Zentralorgan der dänischen Sozialdemokratie äußert sich über die Differenzen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie. Es weist auf den Aufruf der Genossen Haase, Bernstein, Kautsky hin und knüpft daran folgende Bemerkung:

Uns erscheint es höchst eigenlütlich, daß Parteigenossen, die mit in der Leitung der Partei stehen, öffentlich bekanntmachen, es herrsche Nichtübereinstimmung, ohne daß sie vorher der Gesamtleitung Mitteilung davon machen, und ohne zu wissen, ob dies auch wirklich der Fall ist. Doch, wie schon gesagt, sind wir natürlich nicht imstande, die Verhältnisse ohne nähere Einsicht in dieselben zu beurteilen. Daß schon seit langer Zeit Kräfte in Bewegung sind, um eine Sprengung der deutschen Partei herbeizuführen, ist leider eine Tatsache, und diese Kräfte haben von Personen außerhalb Deutschlands Unterstützung erhalten, womit sie sicher nicht im Interesse der Arbeiterklasse handeln. Es ist leicht verständlich, daß unter so schwierigen Verhältnissen, wie sie gegenwärtig vorliegen, Zweifel entstehen können, inwiefern Richtung und Taktik der Partei richtig oder verkehrt sind, aber hat man die Interessen der Arbeiter und der Partei vor Augen, glaubt man an die Notwendigkeit einer sozialistischen Organisation und der Einigkeit der Arbeiter, dann kann es nur zerstörend wirken, wenn innerhalb der Partei ein offener Streit ausbricht, ohne daß man vorher Klarheit und Verständnis über die Verhältnisse zu erlangen gesucht hat. Soll dieser fürchterliche Krieg auch noch die Folge haben, daß die deutsche Sozialdemokratie infolge ausbrechender innerer Streitigkeiten gelähmt wird, dann haben die Gegner der Arbeiterklasse leider viel gewonnen.

Das sind ernste, aber nur zu berechtigte Mahnworte, die an die Adresse der deutschen Sozialdemokratie gerichtet werden. Die Partei befindet sich augenblicklich in einer der schwersten Situationen, die sie je erlebt hat. Der Belagerungszustand verhindert eine unbeschränkte freie Aussprache. So kann es kommen, daß eine Gruppe in der Partei dauernd und systematisch die Kriegspolitik der Partei angreift, in Zirkeln und Zirkularen Propaganda für eine „Neuorientierung“ in der Richtung nach jenem Zustand macht, der vor dem Kriege gegeben und allgemein anerkannt war. Wird aber auf diese mehr oder weniger „unterirdischen“ Angriffe in der Öffentlichkeit geantwortet, so ertönt die Klage: „Ja, die eine Seite der Partei darf sich aussprechen, die andere aber muß in der Öffentlichkeit schweigen! Uns geschieht also bitteres Unrecht!“

Dieses Spiel hat sich in der letzten Zeit zu Dutzenden von Malen wiederholt und der Braunschweiger Volksfreund brachte es schon öfters zur Veröffentlichung des Wortes, das dem Bemerkten abzulehnen, er würde dem Vorstand erst das Wort geben, wenn dieser es erwidern würde, daß ihm mit der gleichen Freiheit in der Presse geantwortet werden könne, das heißt also bis der Belagerungszustand aufgehoben werde. Welche Verdächtigung in dieser Zumutung liegt, wird dem Braunschweiger Volksfreund, dessen politischer Redakteur das bekannte Geheimzirkular vom 9. Juni ja auch mit unterschrieben hat, kaum entgangen sein.

Inzwischen nehmen nun die Parteioorganisationen oder, da sie meistens Vollversammlungen nicht abhalten können, die Vorstände und Vertrauensleute zu den Parteidifferenzen Stellung. Die meisten — soweit wir es überblicken können — billigen die Haltung der Fraktion und des Vorstandes, andre sprechen ihr Vertrauen denen aus, die in der Fraktion und im Vorstand in der Minderheit sind. Dabei wird nur eins immer wieder übersehen: Die Genossen, die zu Hundertausenden im Waffentod stehen, seit langen Monaten im Feindesland stehen und die Schrecken des Krieges viel unmittelbarer erleben als wir daheim, alle diese Genossen können ihr Wort nicht zur Geltung bringen.

Welchen Wert haben angeht diese Tatsache all die leidenschaftlichen Auseinandersetzungen, die jetzt in der Parteipresse und vielerorts in Sitzungen erfolgen? Ein Blick in die bürgerliche Presse sollte jedem Parteigenossen zeigen, wessen Geschäfte mit diesen Debatten besorgt werden. Lange Spalten werden zum Ergötzen der

Parteigegner gefüllt mit Zitaten aus der Parteipresse, in denen sich die Genossen mit dem Angebot großen Schatzsinn nachweisen, daß sie gegenseitig unrecht haben.

Saltet ein mit diesem Segen! Diese Mahnung muß mit großem Nachdruck an alle Parteigenossen, die es angeht, gerichtet werden. Noch heute und heute besonders gilt, was Karl Kautsky in der „Neuen Zeit“ schrieb:

„Auf jedem Fall wird wie jede Partei auch die Sozialdemokratie dann — wenn die Waffen schweigen — ihrer vollen Kraft bedürfen, um sich zu behaupten und die Interessen der von ihr vertretenen Klasse zu wahren. Diese Kraft in den kommenden Bedrängnissen zu erhalten, wird zunächst die wichtigste Aufgabe unserer innern Politik.“

Wir müssen die Organisationen und die Organen der Partei und der Gewerkschaften in Kontakt halten, ihre Mitglieder bewahren ebenso vor Unvorsichtigkeiten wie vor feiger Fahnenflucht. Das ist ja selbstverständlich, und es gibt keinen Genossen, der nicht in diesem Sinne handelte.

Nicht minder notwendig wird aber die innere Geschlossenheit der Partei, der Verzicht auf jede Eigenbräuterei. Wir sind eine Partei der Selbstkritik, aber unter dem Kriegszustand muß diese verstanden werden. Nie war es schwieriger, nie weniger möglich, eine Haltung einzunehmen und zu äußern, die jeden Genossen ohne Ausnahme befriedigt. Jeder Krieg bringt die Sozialdemokratie in das fatale Dilemma zwischen der Notwendigkeit, den eignen Herd zu verteidigen, und der internationalen Solidarität. . . .

Wir begreifen es sehr wohl, wenn manchen dieser oder jener Schritt unserer Partei falsch erscheint, aber noch weit solicher, geradezu verhängnisvoll wäre es, aus irgendeiner Meinungsverschiedenheit jetzt einen inneren Zwiespalt zu entkesseln. Auch in dieser Beziehung hat die Waffe der Kritik jetzt zu schweigen. Disziplin ist im Kriege nicht bloß für die Armee, sondern auch für die Partei das erste Erfordernis. Hinter ihrer Praxis müssen wir alle einmütiger, geschlossener stehen als je. Nicht Kritik, sondern Vertrauen ist jetzt die wichtigste Bedingung unsers Erfolgs.“

## Hinter den Kulissen.

Ein interessanter Schweinehandel wird jetzt in Hannover vor die Öffentlichkeit gebracht, der wieder einmal schlagend beweist, daß die Produzenten, in diesem Falle die Landwirte, ungeheure Profite auf Kosten der Konsumenten herausziehen.

In der Versammlung der Fleischerinnung von Hannover wurde dieser Tage nach der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ mitgeteilt, daß die Landwirtschaftskammer durch ihre Viehwertungsvergenossenschaft seit dem 28. Juni größere Massen Schweine, bis 700 Stück pro Markttag, auf den dortigen Viehmarkt bringen lassen. Diese Schweine sollen nach diesen Mitteilungen einem Lieferungsvertrag entstammen, den die Landwirtschaftskammer mit den Landwirten abgeschlossen hat. Die Landwirtschaftskammer habe sich seinerzeit, als die Beschlagnahme der Futtermittel erfolgte, mit großen Mengen dieser Futtermittel eingedeckt. Ob es durch Unterstützung der Regierung geschehen sei, war nicht festzustellen. Die Futtermittel soll die Landwirtschaftskammer an ihre Mitglieder weitergegeben haben unter der Bedingung, daß ihr die damit gemästeten Schweine zum Preise von 62 Mark pro Zentner Lebendgewicht — das wären höchstens 80 Mark für den Zentner Schlachtgewicht — geliefert werden. Diese Lieferungen seien jetzt in Fluß.

Der Marktpreis für Schweine stellt sich aber gegenwärtig um mehr als das Doppelte so hoch wie der Preis für die angelieferten Schweine. Trotzdem aber werden diese Schweine zum Marktpreis von 145 bis 150 Mark pro Zentner Schlachtgewicht abgesetzt. Das sind wirklich interessante Handelsgeschichten. Die Landwirtschaftskammer, die hier nur als Verkaufsbürkert auftritt, macht ungeheuerlich hohe Profite, wenn diese Mitteilung in vollem Maße zutreffend ist. In dem obigen Falle will die Landwirtschaftskammer pro Woche 1000 Stück Schweine auf den Markt bringen. Nehmen wir nun an, das Schwein wiegt im Durchschnitt 2 Zentner, dann stellt sich der Gewinn pro Schwein auf 166 bis 170 Mark. Bei 1000 Schweinen bedeutet das einen Gewinn von 166 000 bis 170 000 Mark pro Woche nur für die Vermittlung des Verkaufs. Der Gewinn stellt sich aber noch höher, weil die Schweine sicher schwerer sind.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover hat nun in einer Zuschrift an den „Hann. Courier“ die Mitteilungen aus der Fleischerinnung im wesentlichen bestätigt. Sie schreibt:

Die Landwirtschaftskammer hat von dem Verkauf der Schweine auf dem hiesigen Viehhof keinen Gewinn. Die Landwirtschaftskammer bekam von der Heeresverwaltung eine größere Menge Mais und Gerste überwiesen, dafür mußte die Kammer die Verpflichtung übernehmen, eine bestimmte Menge Schweine an die Heeresverwaltung zu liefern. Der Preis der Futtermittel und der Schweine war von vornherein festgelegt worden. Diese Abmachungen wurden der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Hannover abgetreten, die darauf die ganze Abmachung in Verbindung mit der Viehwertungsvergenossenschaft in die Tat umgesetzt hat. Zur Durchführung der ihr von der Heeresverwaltung überwiesenen Aufgabe mußte sie eine Menge Zuder-



# 4 bedeutsame Einkaufstage

unserer großen

# Sommer-Ausverkaufs

Sonnabend

Sonntag

Montag

Dienstag

Ungewöhnlich billige Preise, vorzügliche Warenbeschaffenheit machen dieses Angebot außerordentlich vorteilhaft.

Nutzen Sie daher im eignen Interesse diesen ungewöhnlich billigen Verkauf aus.

## Große Posten Strümpfe und Handschuhe

Damen-Strümpfe, farbig, gemuliert, sonst Paar 95, jetzt 65  
 Damen-Strümpfe, schwarz, weiß u. braun, jetzt Paar 38 u. 25  
 Damen-Strümpfe, Seide mit Florrand sonst 1.35 jetzt Paar 95  
 Damen-Strümpfe, weiß, schw., farb., m. Verjchl. jetzt Paar 40  
 Damen-Handschuhe, Flor, schwarz, mit verhäkelter Fingerspitze, Wert bis 1.50 . . . . . jetzt Paar 85 68  
 3 Posten extra billige Damen-Handschuhe  
 Posten 1 Weiße Damen-Handschuhe . . . . . Paar 8  
 Posten 2 Damen-Handschuhe, weiß, farb. Wert bis 35 jetzt 18  
 Posten 3 Damen-Handschuhe, weiß, mit oder ohne Finger . . . . . Wert bis 75 jetzt 28

**Extra billige Bedarfsartikel!**

## Raum gläublich billige Preise für Wäsche

1 Post Damen-Wäsche: Hemden, Beinkleider, Nachjacken, ohne Rücksicht auf den früher. Wert 2.95 2.45 1.95 1.45  
 Enorm billige Stiderei-Unterteilen, Rücken- u. Vorder-schlüß . . . zum Ausführen Stück 2.95 1.95 1.45 95 75 48  
 Knaben- und Mädchen-Hemden, Barquent oder Hemden-luch, mit Langketten oder Spitzen . . . . . 1.45 95 75 55 48  
 Stiderei-Unterteile, mit breitem Stiderei-Bolant und Einfügen mit Handdurchzug . . . . . jetzt 4.50 3.50 2.95 1.85 1.45

## Extra billige Preise für Badeartikel

Badekappen und -hauben, zum Ausführen . . . 1.45 95 48  
 Badetrikots aus gutem Trikotstoff, in vielen Ausführungen . . . 2.25 1.95 1.45 95  
 Badehandtücher aus Prima Kräuselstoff . . . 1.45 95 75 48  
 Badelaken in verschiedenen Größen, nur Prima Qualität . . . 3.95 2.50 1.65  
 Badeanantoffel, Schilfgeflecht . . . . . Paar 39  
 Badeschuhe in verschied. Ausführungen Paar 1.75 1.45 95

## Extra billige Tages-Angebote!

Kokosflocken 1/4 Pfund 20	Original-Pyramiden-Fliegenfänger 6 Stück 28	Echte Allienmilch, jeife . 3 Stück 35
Gelee-Himbeeren 1/4 Pfund 20	Seifpflaster 3 Mappen 10	Feinste Blumenseife 3 Stück 35
Eisbonbons 1/4 Pfund 23	Waschblau 3 Pakete 12	Echte Allienmilch, jeife, großes Stück 35
Gemischtes Konfekt 1/4 Pfund 20	Pfefferminzbruch 1/4 Pfund 20	Butterbrotpapier Pack = 100 Blatt 22
Raiser-Drops, jeher ertrisch. 1/4 Pfd. 25	Himbeersaft Flasche 48	Toilettenpapier 5 Rollen 39
Gemischte Bonbons 1/4 Pfund 38	Blühblanz-Schneepulver . 4 Pakete 28	Mottentugeln Pfund-Paket 35
Blütenhonig-Erfaß Pfund-Glas 60	Salmial-Terpentin-Waschpulver 3 P. 22	Echte Myzerinseife 3 Stück 48
Bouillon-Würfel Konkurrenz 25 St. 45	Blockschokolade garantiert rein Niegel 1.10	Leibniz-Keks Paket 80 40 28
Bouillon-Würfel Hausmarke 10 St. 28	Prima Stearin-Kerzen 2 Stück 39	Dr. Detters Einmachhilfe (Saligyl) Paket 10
Delfarbinen Doze 85 u. 39	Apollo-Kerzen 6 oder 8 Stück 95	Dr. Detters Backpulver . Paket 10
Gierfuchen-Pulver 2 Pakete 25	Mundpillen Doze 10	Carotti-Schokolade Tafel 60 40 30
Dr. Detters Bad-pulver Paket 10	Volkskeks 1/4 Pfund 58	Spühfuchen 1/4 Pfund 45

## Handarbeiten

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt  
 Angefangene Kelim-, nordische und Smyrnaarbeiten, wie Decken, Läufer, Behänge . Wert bis 10.50 jetzt 5.50  
 Ungefängene Decken und Kissen, in Keinen Wert bis 8.75 . . . . . jetzt 4.50  
 1 Posten Klammer- und Seinenbeutel . . . . . jetzt 95  
 1 Posten Zeitungsmappen, fertig gestickt od. gezeichnet Wert bis 4.00 . . . . . jetzt 95  
 1 Posten Plättbrett-Bezüge . . . . . Wert bis 3.00 jetzt 1.50

Ca. 1500 Stück  
**Seeschürzen**  
 mit Träger, weiß und bunt, zum Ausführen Ser. 1 1.95, Ser. 2 1.65 Serie 1 Stück 1.45 Serie 2 Stück 95

Ca. 4000 Stück  
**Blusen und Reformschürzen**  
 zum Ausführen Ser. 1 2.50, Ser. 2 1.95 Serie 1 Stück 1.75 Serie 2 Stück 95

1 Niesenposten  
**Korsetts**  
 in allen Weis. u. Farben, Ia. Verarb. enorm billig, zum Ausführen 5.50 4.95 3.50 2.95 bis 95

Ca. 1500 Stück  
**Hauschürzen**  
 ohne Träg., geftr., doppel-seit. Blandr., blaue Spitze Serie 1 1.95 Serie 2 1.65 Serie 1 Stück 95

## Ganz außerordentlich billig Schweizer Madapolam-Stickereien

Jedes Stück enthält 4 1/2 Meter  
 Gruppe 1 . . . . . Wert 2.45 jetzt 1.95  
 Gruppe 2 . . . . . Wert 2.10 jetzt 1.75  
 Gruppe 3 . . . . . Wert 1.85 jetzt 1.45  
 Gruppe 4 . . . . . Wert 1.65 jetzt 1.25  
 Gruppe 5 . . . . . Wert 1.45 jetzt 95  
**Schwallige Posten rezeinene Knöppelspitzen u. dazu passende Einsätze**  
 Gruppe 1, bis 12 cm breit, statt Meter bis 1.35 jetzt Meter 95  
 Gruppe 2, bis 8 cm breit, statt Meter bis 0.85 jetzt Meter 58  
 Gruppe 3, bis 10 cm breit, statt Meter bis 0.75 jetzt Meter 38  
 Gruppe 4, bis 6 cm breit, statt Meter bis 0.30 jetzt Meter 15

## Manufakturwaren ganz erheblich unter Preis

6 Gruppen  
**Reste u. Abschnitte**  
 Musseline, Hemdentuche, Schürzenstoffe, Streifen, Damaste, Jalette, Blusenstoffe, Bettkattune usw.  
 Gruppe 1 . . . . . Meter jetzt 38  
 Gruppe 2 . . . . . Meter jetzt 55  
 Gruppe 3 . . . . . Meter jetzt 65  
 Gruppe 4 . . . . . Meter jetzt 85  
 Gruppe 5 . . . . . Meter jetzt 95  
 Gruppe 6 . . . . . Meter jetzt 1.25

## Für den Feldpost-Versand

1/2 Pfund-Schachteln . . . . . 4 oder 5 Stück 39  
 1 Pfund-Schachteln . . . . . 6, 8 oder 10 Stück 39  
 Doppelschachteln für 5-8 Pfund . . . . . 3 Stück 39  
 Glasflaschen im Karton mit Wellpappe, zum Versenden von Flüssigkeiten . . . . . Stück 28  
**Feldpost-Holzkisten**  
 5-6 Pfd. 2 Stück 39 | 6-10 Pfd. Stück 30 | 10-15 Pfd. Stück 45  
**Feldpostkarten** mit Vorbrud . . . . . 100 Stück 36  
 ohne Vorbrud . . . . . 100 Stück 32  
 Kleberpapier in Feldpostpackung . . . . . Paket 10

Große frische Niesen-  
**Salat-Gurken**  
 2 Stück 39

Extra billiges Angebot ca. 500 Pfund  
**Kakao**  
 garantiert rein Pfund 2.40 1/4 Pfund 65

Ein Extraposten  
**Kaffeedecken**  
 mit und ohne Franzen Stück 95

## Billige Wirtschaftswaren

Gaze-Fliegenlocken . . . . . Stück 48 42  
 Fruchtbeutel . . . . . Stück 95  
 Kermel-Plättbretter mit gutem Bezug . . . . . Stück 55  
 Kaffeetannen, echt Porzellan, vom Service . . . . . Stück 95  
 Fehlfühle mit gutem Bezug . . . . . Stück 2.25 1.65 1.25 85 58  
 Ein Extraposten Wannen, verzinkt, 55 cm lang jetzt Stück 1.95  
**Einmachgläser „Hamonia“**  
 Prima weißes Glas, mundgeblasen, mit Gummiring und Bügel:  
 1/2 38 3/4 42 1 50 1 1/2 60 2 St. 70

Neu eingetroffen! Ein Posten  
**Reform-Rattellatten**  
 mit Prima Kettenmatt-Matrasse, nur neue, moderne Muster  
 36.00 32.00 16.50  
 28.00 bis

Der wachsende Umsatz unserer Spezial-Abteilungen  
**Gardinen, Teppiche, Bettstellen**  
 ist der beste Beweis für die Güte, Preiswürdigkeit und reiche geschmackvolle Auswahl unserer Waren.  
 Wir bitten um gefl. Besichtigung unsers gr. Spezial-Schaufensters.  
**Eine Musterkollektion Künstler-Tischdecken**  
 licht- und waschecht, hervorragend schöne Muster 50 Prozent unter Preis!

Neu eingetroffen! Ein Posten  
**Kinder-Bettstellen**  
 mit und ohne Spiralsboden, gediegene, neue Muster  
 33.50 25.00 21.00 7.90  
 16.80 bis

Große Posten **Künstler-Gardinen**  
 dreiteilig, einzügigende neue Zeichnungen und denkbar gute Qualitäten  
 Garnitur jetzt 3.50 7.50 6.50 3.50

Vier Extraposten **Steppdecken** mit guter, voller Füllung, in rot, oliv, blau, gold, lila u. gemustert  
 Posten 1 12.50 Posten 2 9.50 Posten 3 7.95 Posten 4 4.90  
 Stück Stück Stück Stück

Ein Sonderposten **Tüll-Bettdecken**  
 hervorragend schöne Zeichnungen - sehr haltbare, gute Kelliefmatten  
 Ausnahmepreis über 2 Betten 6.25 über 1 Bett 3.95

Zwei Sonderposten **Tüll-Stores** ganz vorzügliche, haltbare Qualität  
 Posten 1, 150x320 groß Stück 4.95 Posten 2, 150x320 groß Stück 6.95

# Warenhaus Raphael Wittkowski.